

KSTA 5.5.2015

„Wir möchten Kindern helfen“

Werner Mays berichtet über die Aktionen seines Hilfswerks Opam in Nepal

Werner Mays war 15 Jahre Leiter der Realschule in Gummersbach. Jetzt ist er Vorsitzender des Alphabetisierungshilfswerks Opam Deutschland. Claus Boelen-Theile sprach mit ihm über die Arbeit in Nepal.

Herr Mays, Sie haben eine Hilfsaktion für die Erdbebenopfer in Nepal gestartet. Warum?

Täglich sehen wir neue Schreckensbilder. Über eine Million Kinder sind betroffen von dem Erdbeben in Nepal. Auf Bitten und in enger Absprache mit unseren Verantwortlichen in Nepal möchten wir Kindern in den Katastrophengebieten helfen. Da die Kinder in den Bergdörfern, in denen wir Schulen fördern, von Infektionsgefahr durch verseuchtes Wasser bedroht sind, wollen wir zunächst eine mobile Wasseraufbereitungsanlage – „Paul“, von der Uni Kassel entwickelt – nach Nepal schicken. Sie kann auf dem Rücken getragen werden und arbeitet ohne Chemie und Strom.



Im vergangenen Jahr hatte Werner Mays Nepal besucht. Jetzt will der Opam-Vorsitzende den Kindern dort helfen. (Foto: privat)

Wie können Sie noch helfen?

Wir fragen uns: Was passiert, wenn die Kameras weg sind? Kindern in Nepal wollen wir Hilfen geben bei der Rückkehr zur Normalität. Durch Betreuung und Schulunterricht kön-

nen traumatische Erlebnisse aufgearbeitet werden.

Wie stellt sich Ihnen die aktuelle Lage in Nepal jetzt dar?

Wir haben einige Opam-Projekte in Nepal. Sofort nach dem

Erdbeben habe ich Mails verschickt, um zu erfahren, wie es unseren Projektpartnern geht.

Was haben die Ihnen geantwortet?


Unser größtes Projekt in Nepal ist das Girls-College in Lumbini, der Geburtsstadt des historischen Buddha. In dieser Region liegt die Analphabetisierungsrate bei Mädchen bei über 50 Prozent. Sie werden häufig im Alter zwischen sieben und 14 Jahren verheiratet und – im schlimmsten Fall – für 40 bis 50 Euro im Jahr in eine sogenannte Schuldknechtschaft verkauft. Das Girls-College hat zum Ziel, Mädchen zu fördern und über die Ausbildung der Mädchen auch die Region unterstützen. Projektpartner sind der buddhistische Mönch Metteyya Sakyaputta und sein Team. Aus Lumbini kommt die Nachricht, Menschen und Gebäude seien okay. Schülerinnen, Mönche und Nonnen arbeiten bis zur totalen Erschöpfung, um Hilfsgüter zu sammeln, zu packen und in die abgeschnittenen Regionen zu bringen.

Wie sieht es mit Ihrem Projekt Pokhara aus?

Unsere Projektpartner – deutsche Erzieherin und nepalesischer Sozialarbeiter – kommen sich vor wie neurenen. Der Schreck sitzt in den Gliedern, aber das Haus ist okay, sie sind gesund. Bei jedem geringsten Zitter des Bodens rennen sie raus.

Haben Sie auch Nachrichten aus Kathmandu erhalten?

Tagelang hatte ich nichts gehört. Dann kam die Nachricht: „Wir“ – eine junge Familie mit zwei Kindern – „sind in Sicherheit, unser Haus ist zerstört.“ Bei Kathmandu fördert Opam zwei Schulen in den Bergdörfern. Die jungen Menschen sehen im Fernsehen – unter anderem gibt es ein Gerücht –, wie „toll“ das Leben in der Stadt ist. Sie ziehen dort hin und landen in den Slums. Eines der Programme der Absturzprogramme. Mit den Projektpartnern „Effort Nepal“ wollen wir die Bildung dort Lebensmöglichkeiten schaffen.

 www.opam.eu